Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 52 (1919)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LII. Jahrgang Nr. 18 Bern, 3. Mai 1919

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer Samuel Jost in Matten bei Interlaken

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Beaumontweg 2, Bern
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.60; halbjährlich Fr. 3.30; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.80 und Fr. 3.50. Einrückungsgebühr: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 20 Rp. (20 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Mein Haus ist meine Welt. — Zur „Abrüstung“. — Zur Gesundheitspflege. — Zur Besoldungsreform. — Sektion Oberemmental des B. L. V. — † A. Krieg. — Schweizerischer Lehrerverein.

Mein Haus ist meine Welt.

(Schluss.)

„Mein Haus ist meine Welt“ wird in diesem Falle dann aber nur derjenige sprechen können, dem eine tüchtige Hausfrau zur Seite steht. Wir kommen damit zu einem neuen Kapitel in der Behandlung des Familienniederganges, zur oft zu beobachtenden Untüchtigkeit der Hausfrau. Das ist auch ein Grund zur Zerrüttung der Familien, und er ist gar nicht so selten. Unsere Mädchen heiraten zu leichtfertig. Sie bereiten sich auf den zu gründenden Hausstand absolut zu wenig vor. Das erhärten unsere Erfahrungen in der Armenpflege und im Schulbetrieb, das werden euch auch die Seelsorger sagen, die ja Einblick bekommen in die Kümmernisse und Sorgen des Volkes.

Die Untüchtigkeit der Hausfrau untergräbt den Familiensinn, das Heimgefühl des Mannes, macht ihn zugänglich für das gesellige Leben in Vereinen und im Wirtshaus, wo er Ersatz sucht für die fehlende Häuslichkeit, das fehlende traute Heim.

Man ist gegenwärtig im Kanton Bern an der Arbeit, die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen gesetzlich zu ordnen. Dabei scheint man wieder auf die Schule als bequemes Auskunftsmittel verfallen zu wollen. Graue Schultheorie soll da wieder ein oberflächliches Pflästerchen werden auf eine tiefgehende Wunde im Volksleben. Damit hilft man der Familienzerrüttung nicht ab, dass der Hauswirtschaftsunterricht in der Volksschule eingeführt wird. Unsere Mädchen müssen in der Praxis zu Hausfrauen herangebildet werden. Das Mägdewesen muss eine Umbildung von Staats wegen erfahren dadurch, dass es dem Lehrlingsgesetze unterstellt wird. Der Staat soll sich einmal der Mägde annehmen und ihre Arbeit so regeln, dass sie daraus für den spätern Hausstand Nutzen ziehen. Dort und in den Haushaltungsschulen, sowie in richtig eingerichteten Mädchen-

fortbildungsschulen liegt das Heil. Es muss für jedes Mädchen ein Ausweis verlangt werden, dass es sich die hauswirtschaftlichen Kenntnisse da oder dort erworben hat. Es wird manches anders werden in den Familien, in der Kinderpflege und Kindererziehung, sobald wir einmal so weit sind.

Die Forderung des obligatorischen Ausweises für hauswirtschaftliche Ausbildung bedingt dann aber auch, dass das Arbeitseinkommen des Mannes ebenso zwingend ganz und vorbehaltlos der Familie zugeführt werden muss. Bis jetzt konnte der Mann mit seinem Erwerbe viel zu selbstherrlich umspringen, und Frau und Kinder standen der Verschwendung faktisch rechtlos gegenüber. Auch da hat der Staat in der Vorsorge für den Familienbestand gründlich versagt.

Wir wollen hoffen, das kommende Frauenstimmrecht werde gerade in der Sicherung des Familienbestandss segensreich wirken und den zersetzenden Kräften einen Wall entgegenstellen. Leider vermisst man in der modernen Frauenbewegung die Hauptsache, die Devise: „Mein Haus ist meine Welt!“ Und das macht sie unpopulär. Man begreift es nicht, warum eigentlich in dieser Bewegung die Hausfrau und Mutter keinen Raum hat, und doch ist eine gute Mutter ein Gottessegen für Kind und Kindeskinder. Ihr Andenken lebt fort, weit übers Grab hinaus. Ihre Gegenwart aber hält die Familie, die Hauptstütze des Staates, in Glück und Unglück zusammen und im Gleichgewicht. Wo eine gute Mutter mit haushälterischem Sinne schaltet und waltet, wo Fleiss und Tüchtigkeit des Vaters die materiellen Grundlagen schaffen, da kann es nicht fehlen im Familienglück, da wachsen dem Staate geistig und körperlich gesunde Bürger heran mit Heimatgefühl und Vaterlandsliebe im Herzen.

Damit bin ich beim letzten Kapitel meiner Erörterungen über das Familienzerwürfnis angelangt, bei der lieben Jugend. Wenn wir mit der Behauptung Recht haben, es gehe mit der Solidität unserer Familien rückwärts, so muss sich das auch bei der Jugend in den Erziehungsresultaten erweisen. In der Tat hört man landauf und landab Klagen, es stimme etwas nicht mehr in der Erziehung unserer jungen Leute. Man merke ihnen leider so wenig Ehrfurcht an vor Alter und Erfahrung, so wenig Sinn für Pflicht und Einfachheit, so wenig Idealismus und Opferbereitschaft. Das äussere sich sowohl im engern Kreise gegenüber den Eltern, als auch im weitern gegenüber den Lehrmeistern, Arbeitgebern und dem Staate. Vielfach wird diesen Klagen der Vorwurf beigefügt, daran sei die Schule schuld — je gelehrter, um so verkehrter — je aufgeklärter, um so ungläubiger, um so unreligiöser, um so egoistischer. Das ist wiederum eine ganz verfehlte Beurteilung der Sachlage. Wer meinen Ausführungen bis dahin gefolgt ist, muss von selbst darauf kommen, dass die genannten Erziehungsübelstände rein nur von der Verlotterung des Familienlebens kommen. Solange da keine Änderung eintritt, sind Schule und Kirche machtlos, ja, solange die Allgemeinheit sogar daraufhin arbeitet, das Kindergemüt aus den bedrängten Familien ganz gründlich abzustumpfen, kann weder Schulzucht noch kirchlicher Religionsunterricht etwas Erspriessliches leisten.

Stellen wir uns einmal vor, was für ein Seelenvorgang im Kinde bewirkt wird, wenn es zum erstenmal an der öffentlichen Abspeisung im Schulhause teilnimmt oder sein erstes Röcklein aus Schülertuch trägt oder unter Tränen (später sogar mit Freuden) von der Mutter wegzieht in die Ferienkolonie. Kommt da nicht unbewusst ins kindliche Gemüt eine Waisenstimmung, als habe es Vater und Mutter verloren oder doch wenigstens den beglückenden Glauben, dass sie und nur sie sein Hort und sein Alles seien! — Mit Schulalmosen verhärten wir

das Kindergemüt vorerst in seinem Ehrfurchtsgefühle gegenübsr den Eltern. Das rächt sich später am Heimatgefühl und am Sinn für Pflicht, Ehre und Anstand. Da liegt der Urgrund der Flegelhaftigkeit und Unverfrorenheit vieler junger Leute. Mit der Bettlerpädagogik bringen wir Familie und Staat rückwärts statt vorwärts.

Schülerspeisung, Schülerkleidung, Krippen, Kinderhorte, Ferienversorgung usw. sind vom erzieherischen Standpunkt aus gewertet ein Schandfleck unserer sozial rückständigen Zeit. Je eher bessere Verhältnisse sie zum Verschwinden bringen, desto besser für jede Erziehungsarbeit in Familie, Schule, und Kirche.

Nur eines hilft uns aus der Erziehungsnot unserer Zeit, ein festes Fundament in der Familiengemeinschaft, ein sicheres Heimgefühl für Eltern und Kinder, ein glückliches Familienleben. Danke Gott, wenn du sagen kannst: Mein Haus ist meine Welt!

Zur „Abrüstung".

Herr -h- ereifert sich in Nr. 15 sehr über meine Stellungnahme in der Orthographiefrage. Um die Großschreibung ins Lächerliche zu ziehen, schreibt er *alles* gross. Warum die oft langen deutschen Wortbilder im Interesse der Leserlichkeit und raschern Auffassung hie und da ein Wort mit grossem Anfangsbuchstaben haben, mögen heute drei „andere" ihm kund tun und nicht meine Wenigkeit. Gustav Ruprecht sagt in seinem „Kleid der deutschen Sprache", Seite 23 und 24: „Die Grossbuchstaben spielen im Kleide der deutschen Sprache eine besondere Rolle. Dass Jakob Grimm, wie noch heute Lateinschriftler, die Grossbuchstaben mit seinem Übergang zur Lateinschrift ganz abschaffen wollte, beweist nur, dass auch verdiente Männer irren können. In seiner Schreibweise sind Unterschiede wie: das Wahre suchen — das wahre Suchen, falsches Wirken und Falsches wirken, die im Sprechen sich so natürlich durch die Betonung ergeben, gar nicht ausdrückbar. Schmuck und Auszeichnung der Hauptwörter können wir aber auch um der leichteren Übersicht und schnelleren *Auffassung, der kunstvollen Satzgliederung* unserer Sprache willen nicht fallen lassen. Statt dessen macht heute immer häufiger ausnahmslose Kleinschreibung die hauptwörtliche Bedeutung der Eigenschaftswörter, Für- und Zahlwörter schlechter erkennbar, wie nachstehende, leicht zu vermehrende Blütenlese zeigt: ‚Die Gesellschaft kann vermeiden, dass schwer belastete Kinder, d. h. Leid erzeugen.' ‚Er hat wie wenige Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens gesehen.' Wer wird solche tatsächlich gedruckte und dutzendweise zu findende Sätze im Ernst verteidigen und die Erleichterung durch die passendere herkömmliche Schreibweise bestreiten wollen? Man vergleiche: Die Gesellschaft kann vermeiden, dass schwer Belastete Kinder, d. h. Leid erzeugen. — Er hat wie Wenige Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens gesehen. Wie im Sprechen dieser Sätze die Betonung Zweifel verhütet, so im Lesen die Großschreibung."

Die *erhöhte Lesbarkeit* durch den Gebrauch der Grossbuchstaben ist einwandfrei erwiesen durch *Lobsien.* In dessen „Experimentellen Untersuchungen über Lesbarkeit von Fraktur und Antiqua" wird Seite 29 und 31 dargetan, dass Versuchstexte mit Grossbuchstaben die Zahl der Augenrucke vermindern, also das Auge weniger anstrengen — das Wortbild ist „körperlicher" geworden. Aber auch Zeitersparnisse im Lesen sind nachgewiesen, bei gewöhnlicher Fraktur 14,1 %, bei der Senatsfraktur 15,8 %, bei der gewöhnlichen Antiqua 11,8 %, bei der romanischen (Sönneckenschen) Antiqua 11,7 %. — Endlich schreibt der

Historiker Prof. K. Brandi in „Unsere Schrift“, einem objektiv, ruhig abwägenden Werke (Seite 57): „Durch grosse Buchstaben und meist sehr individuelle Einzelbuchstaben ist das deutsche Schriftbild unzweifelhaft vor dem lateinischen ausgezeichnet.“

Wir bleiben dabei, die Großschreibung der deutschen Substantive ist weder Ausfluss der deutschen Autokratie, noch der mittelalterlich-neuzeitlichen Schnörkelsucht, sondern *ein Mittel, die Lesbarkeit und Übersichtlichkeit zu erhöhen.* Darum ist sie auch so schwer umzubringen. Sonst habe ich noch zu bemerken, dass mich Herr -h- nicht richtig gelesen hat. Ich schrieb doch nicht, der Artikel von Dr. Schrag würde viel besser aussehen, wenn er mit grossen Buchstaben gedruckt wäre, sondern in guter Fraktur gleicher Grösse. Das muss man immer wieder betonen, auch Herrn J. G. gegenüber, dass die Fraktur das Kleid der deutschen Sprache nicht nur heute noch ist, sondern es schon seit Jahrhunderten war und dass der Druck dieser alten Chronikstellen, Geschichtsberichte und Urkunden in Antiqua *einfach irreführend* ist. *Alles war und ist in Fraktur geschrieben und gedruckt,* auch da, wo man Kleinschreibung der Substantive anwendet. Fraktur lässt sich ganz gut mit kleinen Substantiven drucken und schreiben und ist dazu noch *viel deutlicher.* Abschaffung der Fraktur, wie es kurzsichtige Kreise vorschlagen, und Unterdrückung des Großschreibens der Substantive würden vielleicht die Orthographie etwas erleichtern, aber auf Kosten der Leserlichkeit und schnellen Auffassung. Es wird mit dem Beispiel der Franzosen und Engländer exemplifiziert, wie sie klug gehandelt hätten. Ja, aber warum haben denn besonders die letztern immer noch ihre verzwickte Orthographie! Sr.

Schulnachrichten.

Zur Gesundheitspflege. „Wer durchs Leben sich frisch will schlagen, muss zu Schutz und Trutz gerüstet sein.“ Aber nicht nur die Jungmannschaft hat nötig, gerüstet zu sein, sondern auch die Frauen. Schaue man sich um, wie es bei diesen steht! Ein Heer von Krankheiten hat sich schon früh eingestellt: nervöse Leiden, Herzkrankheiten, Fettleibigkeit, Blutträgheit mit all ihrem Gefolge, Verdauungsstörungen. Drum weg mit den 60 Turnstunden für Knaben, dafür jeden Tag wenigstens $^1/_4$ Stunde Turnen für Knaben und Mädchen. Übungen veranstaltet, bei welchen Bein-, Bauch- und Brustmuskeln namentlich betätigt werden. Dazu Übungen im Tiefatmen! Das Schauturnen ist recht und gut und kann junge Leute von mancherlei Dummheiten ablenken; aber es nützt nur einem kleinen Teil unserer Bevölkerung. Der Hirtenknabe würde seine gesunden Hände nicht um 100,000 Mark hergeben. — Muntern wir also auf, dieses köstliche Geschenk, die Gesundheit, zu erhalten! Dazu ist nötig ein täglicher Kampf gegen die Erkältungskrankheiten: Gurgeln für den Hals, Abwaschungen und Massieren des ganzen Körpers, nachdem für kräftige Erwärmung gesorgt worden ist. Weckt frisches Leben bis in die äussersten Fingerspitzen hinaus! Warum so fleissig nachschauen, ob Hände und Gesicht rein sind? Lieber eine Strafpredigt: Du, Scheinheiliger, du waschest dich nur der Leute wegen; deine Haut überzieht den ganzen Körper und hat wichtige Arbeiten auszuführen; hilf ihr, und du wirst das Gliederreissen nicht kennen lernen! Die Schule hat für die Volksgesundheit noch grosse Aufgaben zu erfüllen. Kopf kalt, Füsse warm, heisst es. Trittst du in ein gut eingerichtetes Schulhaus, so fehlen sicher nicht

die vielen Kleiderhaken für die dicken Halstücher und Pelzkappen; besser wär's, wir würden die mangelhaften Schuhe und Strümpfe dorthin hängen. B.

Zur Besoldungsreform. (Korr.) In der kurzen Aprilsession des Grossen Rates stellte Herr Leuenberger (Bern) den Antrag, es sei sofort eine Kommission einzusetzen zur Vorberatung des Lehrerbesoldungsgesetzes. Die Interessenten erhielten so Gelegenheit, ihren Standpunkt auch gegenüber den Vertretern des Parlaments darzutun. Leider fand der Antrag von keiner Seite Unterstützung, und so hatte es der Finanzdirektor Scheurer leicht, ihn abzulehnen, indem er sagte, die Einsetzung einer Kommission helfe nichts, auch wenn man die Notwendigkeit der Reform anerkenne. Zuerst müsse eine Vorlage da sein. Merkwürdigerweise erinnerte sich keiner der Ratsherren, dass am 8. Oktober 1918 auch kein Vorschlag der Regierung da war, und dass trotzdem der Grosse Rat eine Kommission zur Revision des Besoldungsdekretes für die Staatsbeamten einsetzte. Die Lehrerschaft wird die ewige Verzögerung und Verschleppung der Besoldungsvorlage bitter empfinden; wenn in der Maisession kein Ruck nach vorwärts geht, so möge man sich nicht verwundern, wenn der lang verhaltene Unmut explosiv zum Ausdruck kommt.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Am 4. April 1919 versammelte sich die Lehrerschaft des Amtes Signau im Sekundarschulhause Langnau zur ordnungsgemässen Frühjahrstagung. Die Grippe, die im Emmental so besonders schwer und hartnäckig aufgetreten ist, hat es verschuldet, dass seit der letzten Sitzung ein volles Jahr verstreichen musste, und sie hat auch den Lehrerstand nicht verschont; es sind der Opfer viele, die wir zu beklagen haben. Innert Jahresfrist hat Langnau die Lehrerinnen Frl. Mina Wyss und Frau Liechti-Kähr, die Lehrer Paul Schüpbach und Sekundarschulvorsteher J. U. Zbinden verloren; die Sekundarschule Zollbrück beklagt den Verlust der Lehrer Althaus und Neidhart; die Sekundarschule Signau verlor den Lehrer Stucki und Eggiwil den Lehrer Spoerlé. Nicht alle sind Opfer der Grippe gewesen; einigen war es vergönnt, vom Sterbelager aus einen Blick auf ein reiches, gesegnetes Wirken zurückzuwerfen; andere aber hat die Geissel der Zeit in der Blüte der Jahre hinweggerafft. Die Versammlung ehrte trauernd das Andenken der Dahingegangenen, denen der Präsident der Sektion, Hermann Holzer in Signau, in einem Schreiben an die Versammlung warme Worte der Anerkennung gewidmet hatte. Ihn hatte ein herbes Geschick an der Teilnahme verhindert, die Verhandlungen zu leiten; er musste zur selben Stunde sein geliebtes Töchterlein zur letzten Ruhestätte geleiten. Das Schreiben des Präsidenten — an seiner Stelle leitete Vorstandsmitglied Marti in Schangnau die Verhandlungen — gedachte auch der Abstimmung über das Teuerungszulagengesetz und bedauerte, dass in unserem Amtsbezirke die Mehrheit auf Seite der Verwerfenden stand. Schlimmer noch sind die seitherigen Erfahrungen. Nicht nur ist das Beispiel, das eine Reihe von Gemeinden in andern Landesteilen gab, indem sie auf Anrechnung von Gehaltserhöhungen seit 1916 verzichteten, nicht befolgt worden; es sind sogar Versuche gemacht worden, die durchaus notwendige finanzielle Hilfe kleinlich zu beschneiden. Man wollte, entgegen dem Wortlaut des Gesetzes, Naturalleistungen in Abzug bringen; es soll sogar die Auslegung versucht worden sein, sämtliche Mehrleistungen seit 1916 zu addieren, um den Abzug grösser zu gestalten. Wenn man weiter hören muss, dass eine Gemeinde unserer Gegend daran gedacht hat, den hinterlassenen Kindern eines in grosser Armut verstorbenen Lehrers die Besoldung des Sterbequartals zu entziehen, so wirkt das empörend auf das

ruhigste Gemüt. Es ist höchste Zeit, dass unser Volk sich darauf besinnt, dass solche Schliche und Ränke, die einem Diplomaten aus Metternichs Zeiten vielleicht Ehre gebracht hätten, in unsere Zeit nicht mehr passen. Es wird ein Verdienst sein, wenn die neugegründete Bauern- und Bürgerpartei da Wandel schafft, und danken wollen wir ihren Führern, wenn es ihnen gelingt — den guten Willen wollen wir ihnen zuerkennen —, dass die Schule und die erzieherische Arbeit der Lehrerschaft in allen unsern Gemeinden in Zukunft besser gewertet und unterstützt wird, als es zurzeit oft der Fall zu sein scheint. Insbesondere sollte der Bestellung der Schulkommissionen oft mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nicht dass er ein Feind und Gegner der Lehrerschaft ist, macht den Mann zum Mitglied dieser Kommission geeignet, er soll in erster Linie Schulfreund sein. So viel darf wohl die Lehrerschaft verlangen. Dann werden solche bemühende Erscheinungen von selbst verschwinden.

Den wissenschaftlichen Teil der Tagung bestritt Herr Sekundarlehrer Dr. J. Ruchti, Langnau, mit einem auf eingehendem Quellenstudium fussenden Vortrage über „Die historische Neutralität der Schweiz". Er verfolgte in einem sehr interessanten Gange durch die Schweizergeschichte die Entwicklung des Begriffes. Haftete demselben anfänglich der Beigeschmack eines egoistischen Beiseitestehens, das Mühe hatte, den Vorwurf der Feigheit von sich abzuwälzen, an, so errang er sich nach Überwindung der Begriffsverwirrung, die man in jüngst vergangener Zeit unter dem fadenscheinigen Mäntelchen der „wohlwollenden Neutralität" (Griechenland) wieder erlebt hat, endlich doch völkerrechtliche Geltung und eine feste Gestalt. Wir Schweizer werden uns wohl fragen müssen, ob wir das wertvolle Gut der Neutralität gegen die ungewissen Bestimmungen eines noch gar unsicheren Völkerbundes vertauschen wollen. Der mit wohlverdientem Applaus entgegengenommene Vortrag würde verdienen, in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Der Sitz des Vorstandes, dessen Neubestellung vorgenommen werden musste, verbleibt in Signau; Herr Sekundarlehrer L. Schmid wurde zum Präsidenten gewählt. J. R.

† **A. Krieg.** In Albligen starb infolge eines Hirnschlages Herr Oberlehrer Alfred Krieg nach mehr als dreissigjähriger, erfolgreicher Erzieherarbeit. Aufgewachsen in Schwarzenburg, besuchte der temperamentvolle, stetsfort frohgelaunte Jüngling in den Jahren 1884 bis 1887 das Seminar Hofwil unter Leitung des Herrn Seminardirektor Emanuel Martig. Vom Herbst 1887 an bis in die letzten Tage widmete nun Alfred Krieg Zeit und Kraft der Schule. Daneben leistete er seiner Gemeinde als kundiger und begeisterter Gesangvereinsdirektor, einem engern und weitern Kreise als freisinniger Bürger in verschiedenen Stellungen geschätzte Dienste. Ein Leben, reich an Arbeit, ist unerwartet geknickt worden.

Schweizerischer Lehrerverein. Die Kommission für Erholungs- und Wanderstationen beklagt sich darüber, dass viele Ausweiskarten pro 1919, die kürzlich versandt wurden, zurückgewiesen worden sind, trotzdem sie 35 Vergünstigungen gewähren und damit dem Inhaber beträchtliche Vorteile bieten. Die Ausweiskarte (Fr. 1.20 und Porto) kann bezogen werden bei Fräulein Klara Walt, Lehrerin, Thal (St. Gallen), oder beim Sekretariat des S. L. V., Pestalozzianum, Zürich. Im Hinblick darauf, dass aus dem Erträgnis die *Krankenkasse* des S. L. V. jährlich mit Fr. 2000 unterstützt wird, dürfte man füglich erwarten, dass die Ausweiskarte besser gewürdigt würde, und wir empfehlen deren Bezug namentlich auch der bernischen Lehrerschaft aufs beste.

☞ **Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.**

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 3. Mai 1919, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Der Vorstand.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Übung, Samstag den 10. Mai 1919, nachmittags 3¼ Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen.
Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
		a) Primarschule.				
Goldswil bei Ringgenberg	I	Unterklasse	ca. 50	700 †	2 5	10. Mai
Pöschenried bei Lenk	II	„	„ 18	700 †	2 5	10. „
Dürrenast bei Thun	„	untere Mittelkl.	„ 45	1500 †	9	8. „
Siehen, Gmde. Eggiwil	IV	Gesamtschule	„ 55	900	3 4 11 13	8. „
Leber, Gmde. Eggiwil	„	„		900	10	8. „
Sumiswald-Dorf	VI	Klasse III	„ 40	950 †	2 4	8. „
Rüegsbach, Gmde. Rüegsau	„	Oberklasse	„ 45	1100 †	2 4 13	8. „
Bolligen	IX	Klasse II	„ 45	1300 †	2 4	8. „
Bremgarten	„	Klasse II der erweit. Obersch.	„ 50	1600 †	2 4	8. „
Bannwil	VII	Mittelklasse	„ 40	900	3 4 11	8. „
		b) Mittelschule.				
Zollbrück, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		3800 †	2	10. Mai

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. 13 Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Stellvertreter [eventuell Stellvertreterin]

gesucht für Klasse II in **Allmendingen** bei Thun (5., 6. und 7. Schuljahr) mit zirka 45 Kindern, vom **5. Mai bis 5. Juli,** wegen Militärdienst.

Anmeldungen an **Wilh. Wenger,** Schmied, **Gwatt** bei Thun.

Rechenbretter

für den elementaren Rechenunterricht. Nach dem Zehnersystem ausgeführt.

O.F.3181B.

Zwanzigerbrett Preis Fr. 1.—
Einmaleinsbrett „ „ 2.20

Patent Nr. 77556. Von der bern. Lehrmittelkommission zur Anschaffung empfohlen.

Es werden Probebretter per Nachnahme versandt.

Zu beziehen bei:

C. Eberhard und H. Wyssbrod,
Lehrer in **Thun.** 142

Lehrbücher

Corray, **„Neulandfahrten“.** Ein Aufsatzbuch für Eltern, Lehrer und Kinder (10. bis 13. Jahr) — mit 43 Illustrationen — geb. Fr. 3.50.

Killer & Mülli, **Der Aufsatzunterricht** auf der Oberstufe der Volksschule. 162 Schüleraufsätze und 270 Aufsatzthemen, mit einer methodischen Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzunterrichtes. III. Auflage, geb. Fr. 3.—.

Killer, **Vom muttersprachlichen Unterricht** auf der Unterstufe der Volksschule. Lehrskizzen aus dem Sprach- und Sachunterricht im III. Schuljahr, broschiert Fr. 1.50.

Verlag Ed. Erwin Meyer, Aarau.

Alle Schul-, Turn- und Spielgeräte

liefert prompt

Turngerätefabrik „Turnanstalt“ Bern

Seidenweg 8/D
Telephon 5327

Der Geschäftsführer:
Arnold Merz, Turnlehrer.

Drucksachen

für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer :-: Ausführung :-:

-- Buchdruckerei --
Büchler & Co., Bern

MEYERS
IDEALBUCHHALTUNG

Neu! Jugendausgabe Neu!

60. bis 64. Tausend

Leitfaden I. Stufe, für Schüler und Schülerinnen, gedacht für die allerersten Anfänger in der Buchführung, Schülerhefte 50 Cts.

Leitfaden II. Stufe, für Lehrlinge und Lehrtöchter, in einfachen Formen aufbauend, mit Inventar-, Gewinn- und Verlustrechnung, Fr. 2.20, Schülerhefte Fr. 1.50.

Leitfaden III. Stufe, für Arbeiter und Arbeiterinnen, drei- und vierkontige, doppelte Buchhaltung mit neuer Inventarform, Bilanz- und Kontokorrentbuch usw., Fr. 2.20, Schülerhefte Fr. 1.50.

Die Buchungsbeispiele sind ganz aus dem praktischen Leben geschöpft und dem persönlichen Interessenkreis der Jugend auf den verschiedenen Stufen angepasst.

Man verlange zur Ansicht!

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Buchhaltungslehrmittel v. Sekundarlehrer
Beliebtes, weitverbreitetes Lehrmittel.
Franko unverbindlich zur Ansicht.
C. A. HAAB, Bücherfabrik Ebnat-Kapel.

NUESCH

Besorge **Darlehen.** Näheres Postlagerkarte Nr. 451, **St. Gallen.**

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.